

Burgenforschung in Hessen

Ort: Universitätsmuseum im Marburger Landgrafenschloß

Dauer: 1. November 1996 bis 2. Februar 1997 (täglich außer montags 11 bis 17 Uhr)

Unter dem Thema „Burgenforschung in Hessen – Von den Anfängen bis zur modernen Burgenarchäologie“ wird in Marburg eine Ausstellung gezeigt, die durch den Landkreis Marburg-Biedenkopf, die Stadt Marburg, die Philipps-Universität sowie den Marburger Universitätsbund e.V. gefördert wird. Im Mittelpunkt der breit angelegten Ausstellung stehen sowohl die wissenschaftliche Bearbeitung hessischer Burganlagen als auch Forschungsprojekte, die von hessischen Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen ausgehen. Beide Bereiche erschließen neue Erkenntnisse über unsere Burgen, ermöglichen ihre genauere Rekonstruktion und erhellen den historischen und gesellschaftlichen Kontext dieser Wehr- und Wohnbauten. Die Ausstellung vermittelt vielseitige Informationen zu neuesten Forschungsprojekten und den modernsten Forschungsmethoden, wie z. B. die geophysikalische Prospektion oder die Luftbildarchäologie. Erarbeitet wurde sie von Studierenden der Marburger Universität unterschiedlicher Fachrichtungen. Der theoretischen Aufbereitung steht die Dokumentation anhand von Beispielen zur Seite. Boyneburg und Stromberg sowie die Grabungen an der Wasserburg Oberursel-Bommersheim (vgl. Bericht in „Burgen und Schlösser“ 1990/I) geben anschaulich ein Bild der verschiedenen Möglichkeiten und Ansätze, die die moderne Burgenforschung nutzt. Weiterhin sind Originalfunde von mehreren Burgen in Hessen sowie zahlreiche Modelle des Marburger Landgrafenschlosses zu besichtigen. Ein weiterer Teil der Ausstellung beschäftigt sich mit der Auswertung von Fundmaterial, im besonderen von Keramik- und Glasfunden. Aber auch andere, z. B. schriftliche Quellen werden berücksichtigt, so u. a. die Beurteilung von Fehden in Hessen (Fehde der Stadt Frankfurt, Fuldaer Stiftsfehde, Sterner Krieg 1372), die Auswirkungen auf die hessischen Burgen hatten. Anhand des ludowingischen Landgrafengeschlechts wird ein Beispiel für herrschaftliche Burgenpolitik vorgestellt. Hierbei steht vor allem das schon angesprochene Marburger Landgrafenschloß – zugleich Ausstellungsort – im Mittelpunkt. Inventare, die nur selten vollständig erhalten sind, werden am Beispiel Bommersheim (bei der Belagerung durch die Stadt Frankfurt 1382 wurde das Inventar in den Burggraben geworfen!) gezeigt. Den chronologischen Rahmen schließt die Abteilung „Festungen“ ab, der sich mit dem Werdegang von der Burg und dem Ausbau zur Festung beschäftigt.

Besonderer Wert wird auf die Notwendigkeit und Bedeutung der Inventarisierung gelegt (Beispiele: Landkreis Ahrweiler und Marburg-Biedenkopf). Komplettiert wird das Bild der Burgenforschung durch einen Videofilm und eine Photoausstellung („Burg im Bild – Impressionen von mittelhessischen Burgen“).

Zur Ausstellung erscheint ein Begleitband, der auf 215 Seiten mit zahlreichen Abbildungen dem Besucher der Ausstellung die Möglichkeit zur Vertiefung des Themas bietet. Zusätzlich wird eine Vortragsreihe „Neue Untersuchungen und Ergebnisse zur Burgenforschung in Deutschland“ angeboten.

Red.

Burgen und Schlösser im Werk von Ernst Stahl (1882 bis 1957)

Ein Bericht zur Ernst-Stahl-Ausstellung in Adenau (August-September 1996)

Am 24. August 1996 eröffnete Stadtbürgermeister Bernd Schiffarth¹ in der Johanniter-Komturei Adenau die Ausstellung „Rheinische und Eifeler Burgen in Zeichnungen von Ernst Stahl“. Diese (von den Verfassern zusammengestellte) Werkschau², in der auch Zeichnungen aus dem Archiv der DBV gezeigt wurden, galt einem Mann, der – heute weitgehend unbekannt – als Architekt (Dipl.-Ing.), Kunstgewerbler und Zeichner, als Denkmalpfleger und Heimatschützer sowie als Burgenrestaurator und -forscher gleichermaßen Interesse verdient. Stahl, der zu den Begründern des Internationalen Burgeninstituts (Rapperswil/Schweiz) gehörte, dessen „Korrespondent“ er war, plante zwischen 1906 und 1957 den Ausbau zahlreicher Burgen; darüber hinaus hinterließ er ein umfangreiches Werk an Plänen, Rekonstruktionen und Zeichnungen von Burgen und Schlössern, aber auch Veduten, Zeichnungen von Kirchen, Kapellen und Kleindenkmälern (z.B. Wegekreuzen)³.

Biographie⁴

Ernst Stahl wurde 1882 geboren – sein Geburtsort ist bislang unbekannt – und verstarb 1957 in Düsseldorf. Er studierte bis 1906(?) u. a. bei Theodor Fischer und Paul Bonatz. Anschließend wurde er Assistent des Provinzialkonservators der Rheinprovinz, Prof. Paul Clemen, in Bonn.

Seit dem 2. Mai 1906 war Stahl „Technischer Hilfsarbeiter bei der provinziellen Denkmalpflege“ im Rang eines „Königl. Regierungs-Bauführers“ und als solcher zu Beginn u. a. bei mehreren Bauausführungen an der Mosel tätig. Ab 1907 wird er als Reg.-Bauführer im Dienst der Provinzialverwaltung in Düsseldorf genannt.

Stahl wurde Mitglied im Bund Deutscher Architekten (BDA) und ließ sich später auf Anraten von Paul Clemen als Privatarchitekt in Düsseldorf nieder. In Partnerschaft mit dem Trierer Diözesan-Baumeister Ernst Brand⁵ führte er viele Arbeiten aus, darunter mehrere Kirchengenerweiterungen. 1910 war die Firma „Brand & Reg.-Baumeister Stahl“ wohl bereits existent⁶.

1911 wurde Stahl der bautechnische Leiter der neu eingerichteten Bauberatungsstelle in Düsseldorf. Bereits im selben Jahr wurde sein zeichnerisches Vermögen öffentlich gelobt: eine Zeichnung des Domkreuzganges in Trier wurde als Reproduktion vom Vorstand des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz jenen Personen verliehen, die sich um den Verein besonders verdient gemacht hatten⁷. 1911 bis 1917 war Stahl Leiter der Rheinischen Bauberatungsstelle in Düsseldorf und 1917 bis 1921 hatte er die Leitung der Rheinischen Bauberatungsstelle für Kriegerehrung mit Sitz in Düsseldorf inne. Seit 1921 war er dann wohl ausschließlich als Privatarchitekt tätig. 1927 wird er als „Reg.-Baumeister a. D.“ genannt, doch fertigte er im folgenden noch viele Zeichnungen zur Illustration der Kunstdenkmäler-Inventare der Rheinprovinz an.

Stahls letztes großes Werk war scheinbar der Ausbau von Schloß Burg an der Wupper in den fünfziger Jahren, für das er bereits 1908 und dann wieder 1921 Vorentwürfe, letztere „in barockem Stil“, geliefert hatte. Auch im Rahmen dieses